

Iphigenia in Aulis,

lyrische Tragödie

in Drei Aufzügen.

Nach dem Französischen des Bailly du Rollet,

von

J. D. Sander.

Musik von Gluck.

Die zur Handlung gehörigen Ballets sind vom
Königlichen Balletmeister Herrn Hogue.

FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM, FRANKFURTA. M.

Berlin.

Preis: 5 Silbergroschen.

Ag. Mem. Act I 1818

Personen.

Agamemnon.

Klytemnestra, seine Gemahlin.

Sphigenia, beider Tochter.

Achilles.

Patroklos.

Kalchas, Oberpriester.

Arkas, Befehlshaber von Agamemnons Leibwache.

Artemis, (Diana).

Griechen und Griechinnen.

Leibwachen.

Thessalische Krieger.

Weiber und Jungfrauen aus Argos, Aulis und Lesbos.

Priester der Diana.

Die Scene ist in Aulis.
MAYHEMANTLE

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Agamemnon.

O Artemis, Erzürrnte! umsonst gebeutst
du mir

Dies grausenvolle Opfer;
Umsonst verheißest du uns deine volle Gnade,
Umsonst uns Wind zur Fahrt nach Phry-
giens Gestade.

Nein! ob auch Griechenland beleidigt ist —
Um diesen Preis sei es an Troja nicht
gerächt!

Entsagen will ich gern der mir verheißnen
Ehre,

Und kost' es auch mein Leben:
Nie opfert Kalchas sie, die Tochter
meines Herzens!

O Artemis, Erzürrnte, umsonst gebeutst
du es.

O du, von ew'gem Glanz umgeben,
Kannst, ohn' Erbleichen, du der Frevel
größten sehn?

Wohlthät'ger Gott, beschütze du ihr
Leben,

Erhöre du mein heißes Flehn!

Auf den Weg hin nach Mycene

Leite meines Arkas Fuß!

Täuschen mög' er Tochter, Gattin,

Daß sie wäñnen, der Pelide achte nicht
so vieler Reize,

Wolle andre Fesseln tragen;

Und daß sie zurück dann gehn!

O du, von ew'gem Glanz umgeben,
Kannst, ohn' Erbleichen, du der Frevel
größten sehn?

Wohlthät'ger Gott, beschütze du ihr
Leben,

Erhöre du mein heißes Flehn!

Kommt Sphigenia in Aulis an,

Ja, treibt verhängnißvoll das Schicksal
sie hieher:

Nichts schüzet sie alsdann vor wilber
Blutbegier.

Vor Kalchas, vor den Griechen, vor den
Göttern.

Zweiter Auftritt.

Kalchas. Agamemnon. Griechen.

Chor von Griechen.

Nein! du darfst nicht länger widerstreben;
Erfahren müssen wir noch heut
Durch dich, was Artemis gebeut!
Laß in Angst uns länger nicht schweben!

Anführer der Griechen.

Sag' an, und stille der Lobenden Wuth;
Was fordert Artemis von uns für Blut?

Kalchas.

Warum mein Herz so schrecklich quälen!

Chor der Griechen.

Nein! du darfst u. s. w.

Kalchas.

Die Göttin will, daß ich euch jetzt das
Opfer zeigen soll. —
Von heil'gem Schauder fühl' ich meine
Seel' ergriffen,
Erhab'ne, mächt'ge Göttin Artemis,
Mich dränget mit Gewalt dein Sehergeist,

Und zitternd künd' ich laut, was dein
 Befehl uns heißt.
 Daß meine schwache Hand mit Beben
 Das reinste Blut vergieß', ist dein Gebot!..
 Ach! kann sonst nichts uns deine Gnade
 geben,

Als solch ein blut'ger Opfertod?
 O, welche Leiden, welch ein Schmerz,
 Du armer Vater, für dein Herz!
 Die ihr im Olympus wohnet,
 Zürnet nicht so schwer, und schonet!

Agamemnon und Kalchas.

Die ihr im Olympus wohnet,
 Zürnet nicht so schwer, und schonet.

Kalchas.

Ihr Griechen! könntet ihr das grause
 Opfer bringen?

Die Griechen.

Nenn' uns nur seinen Namen! und fließen
 soll noch heut
 An Artemis Altar sein Blut, wie sie
 gebeut! —

O Artemis, erhab'ne Göttin,
 Leit' uns zu Troja's Mauern hin!

Und erst in dem Blut seines letzten Be-
wohners

Sei unser Durst nach Rache gestillt!

Kalchas.

Beruhigt euch, und geht! Noch heute wird
Das Opfer am Altar, was ihr verlangt,
erfüllen.

Dritter Auftritt.

Agamemnon und Kalchas.

Kalchas.

Du siehst, wie laut das Heer schon wüthet,
Und weißt, was Artemis durch ihren
Spruch gebietet.

Agamemnon.

O, nenne sie nicht, die Göttin, die ich
hasse!

Kalchas.

Berwegener, halt ein, und fürchte ihre
Rache!

Wenn ohne Säumen du gehorchest,
Dann hemmest du vielleicht den schon
erhobnen Arm!

Erfüll' ohn' allen Widerstand,
Was sie unwiderruflich dir geboten!

Agamemnon.

Kann die Göttin das vom Vater fordern?
Er, mit eigener Hand, soll zum Altar
Führen, die von je ihm theuer war!

Sie, sein Stolz, sein Glück, sollt' in
Flammen lobern?

Kann die Göttin das auch fordern?

Nein! ich gehorche nicht dem gräßlichen
Befehl!

Schon vernehm' ich — und die Brust
fühl' ich zernagt —

Klage der Natur voll banger Schmerzen;
Und sie spricht viel lauter zu dem Herzen,
Als was dein Orakel sagt.

Nein! ich gehorche nicht dem gräßlichen
Befehl!

Kalchas.

Du wolltest deinen Eid nicht halten?
Den Göttern schwurst du ihn!

Agamemnon.

Ich weiß, was mir die Pflicht gebeut.
Folgt Sphigenia dem Ruf nach dieser
Unglücksküste,

Dann duld' ich, sträubend zwar, daß sie
geopfert wird.

Kalchas.

Man täuscht die Götter nicht durch Worte
voller Trug;

Selbst in des Herzens Grund ließt doch
ihr scharfer Blick.

Ist Sphigenia dem Tod geweiht,
So suchest du umsonst ihr Leben zu
erhalten.

Die Götter bringen sie, trotz dir, zu dem
Altar;

Sie lenken ihren Schritt schon hin.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Griechen.

Klytemnestra! die Tochter! Ihr Götter
welche Freude!

Auf! seht, und bewundert sie Beide!

Fünfter Auftritt.

Agamemnon.

Was hör' ich! Götter! welch ein Schmerz!
die holde Tochter!

Kalchas.

Ihr Könige, so hoch und so gebieterisch!
Des Schicksals Spiel seid Ihr doch nur!
Ihr, denen sich ein Jeder beugt,
Beugt Euch nur selber vor den Göttern!

Agamemnon.

Ihr Grausamen! so soll die Unschuld doch
erliegen!

Gedrückt von hoher Göttermacht,
Muß ich im Staube mich vor ihrem
Willen beugen.

O, meine Tochter! wie ich bebe!

Kalchas.

Das Opfer nahet sich.

Agamemnon.

Ach, Kalchas, laß geheim den Namen
jetzt noch bleiben;
Die Mutter wird der Schmerz sonst zur
Verzweiflung treiben!

Sechster Auftritt.

Klytemnestra, Sphigenia, Griechen und Griechinnen in ihrem Gefolge. Einwohner von Uulis beiderlei Geschlechts.

Allgemeiner Chor.

Welche Schönheit! welche Majestät!

Welche Anmuth! seht, o seht!

O, wie werth muß sie den edlen Eltern sein!

Hochbeglückt Atreus großer Sohn!

Glücklich durch die Vaterfreuden,

Glücklich in der Gattin Armen, herrlich
auf Mycene's Thron!

Klytemnestra.

Wie freuet sich mein Herz, ach wie klopft
mir die Brust,

Zu sehn, wie man Theure dich ehret.

Für eine zärtliche Mutter ist unaussprechlich
diese Lust.

Du mußt hier meine Tochter weilen,
Und sie empfangen, die Beweise der Treue,
der Liebe dieses Volks. —

Ich eile zu sehen, ob der Liebenden Glück
Vom König bald gegründet werde.

Chor der Griechen.

Nein, Paris selber hat auf seines Ida's
 Höh'n,
 Als drei Göttinnen ihn erkoren
 Zum Richter ihres Streits, sie schöner
 nicht gesehn,
 War auch sein trunkner Blick in süße Lust
 verloren.

Sphigenia.

W' diese Wünsche sie stillen
 Nicht meines Herzens Sehnen.
 Achill sucht mein Blick umsonst,
 Und findet nicht Achilles dich! —

Siebenter Auftritt.

Sphigenia. Klytemnestra. Volk.

Klytemnestra.

Entfernt euch! — —
 Wir müssen die gekränkte Ehre jetzt retten!
 Wir müssen fliehen, theure Tochter, von hier.

Sphigenia.

Nicht seh'n soll ich Achill? Weh mir!
 Ihn, dessen heiße Liebe . . .

Alytemnestra.

Verhaft sei dir Achill, so lange du noch
lebest!

Denn unwerth ist er ganz der ihm be-
stimmten Ehre;

In neuen Banden hält ihn andre Liebe fest.

Sphigenia.

Was hör' ich!

Alytemnestra.

Dein Vater war besorgt, dem
Hohne Griechenlands

Dich ausgesetzt zu seh'n.

Darum befahl er dir, du solltest Aulis
meiden,

Nach Argos wiederkehren, vergessen den
Berräther.

Er sandte Arkas uns mit dem Geheiß
entgegen;

Doch wir verfehlten ihn, und täuschten
seine Sorgfalt.

Er kam erst diesen Augenblick,

Gab Rechenschaft von dem, was ihm
geboten war.

Nun kann ich länger nicht Achill's Ber-
rath bezweifeln.

Sphigenia.

O Schmerz!

Klytemnestra.

A r i e.

Auf! durchglüht von zürnenden Flammen,
Dränge muthig die Seufzer des Schmerzes
zurück!

Ihm nur Rache! er verschmähet sein Glück!
Mög' ihn die Nemesis verdammen!

Sei von dem Vater am Frevler gerächt!
Du bist, wie Er, von der Götter Geschlecht!
Schon höret mein zürnender Geist den
Donnerer dort oben!

Schon ist zur Rache sein Arm erhoben.

Ja, ihn ereilt die Nemesis!

Auf! durchglüheth von zürnenden Flammen,
Dränge muthig die Seufzer des Schmerzes
zurück!

Ihm nur Haß! er verschmähet sein Glück!
Mög' ihn die Nemesis verdammen!

Achter Auftritt.

Sphigenia.

Bernahm ich wirklich recht? Ihr Götter!
muß ich's glauben?

Daß Achill die Treue brach!
Beleidigend die Ehre, die Liebe,
Mich verläßt, die so treu, so zärtlich ihn
geliebt.

A r i e.

Weh' mir, mein Herz der Liebe offen,
Gab sich so ganz, gab ihm so ganz sich hin.
Sein Ruhm und meine Pflicht geboten
Liebe mir,
Mit Beiden vereint, ward leicht es ihm zu
stegen.

Berräther! so täuschest du mich!
Ein anderer Arm soll dich umfassen?
Wenn ich nicht soll dem Schmerz erliegen,
So waffne dich mein Herz und schwör'
ihm Haß!

Ach, immer werd' ich doch nach ihm mich
sehnen!

Wie ich durch ihn so glücklich war!

Stark wollt' ich sein; und da — da fließen
 meine Thränen! —
 Verdient er Thränen denn, der Undank-
 bare?

Berräther! so täuschest du mich!
 Ein andrer Arm soll dich umfassen?
 Wenn ich nicht soll dem Schmerz erliegen,
 So waffne dich mein Herz und schwör'
 ihm Haß.

Neunter Auftritt.

Sphigenia. Achilles.

Achilles.

Ist es Wahrheit, ist es Trug?
 O Himmel! Du
 In Aulis, Sphigenia?

Sphigenia.

Was auch an dieses Meer mich brachte —
 Ich sage dir mit Stolz: daß nicht Achill
 es war,
 Den ich hier zu sehen wünschte.

Achilles.

Was hör' ich! welch ein Wort! So sprichst
 du mit mir?

Sphigenia.

Der Liebe, die dich jetzt beglückt,

Der neuen Liebe folg' fortan.

Die Untreu gegen mich, sie soll mich
niemals kränken.

Gieb immerhin die Hand der Andern, die
du liebst!

Achilles.

Der Andern, die ich lieb'? Wer wagt
es mich zu zeih'n,

Einer Untreu' an dir?

Sphigenia.

Sch, ich! die du betrogest!

Achilles.

Betrügen ich? — Dies Herz!

Sphigenia.

So viel du Eid' auch schworest —

Achilles.

Sch, Sphigenien nicht mehr lieben?

Sphigenia.

Brich' ganz die Ketten, die uns banden!

Achilles.

Zerbrechen, was so werth mir ist?

Sphigenia.

Iphigenia.

Ja dir erwünscht ist meine Scheidestunde,
 Sey ruhig nur! Sehr bald werd ich, wie
 du es wünschest,
 Zur väterlichen Burg, nach Argos wieder-
 kehren,
 Auf daß du vollen Raum für neue
 Liebe hast.

Achilles.

Ha! dieser Spott ist nicht zu tragen!
 Zwar kann Achill, aus Liebe für dich,
 Den bitteren Schmerz des Unrechts dulden,
 Doch sein Herz giebt sich nie der Verach-
 tung dahin!

A r i e.

Tyrannin! Niemals hat dein unempfindlich
 Herz
 Die Liebe so wie ich im Busen hier gefühlt.
 Wenn du mich liebtest, ach, wie ich dich liebe,
 Zweifeltest niemals du an des Geliebten
 Treue.
 Dieses Herz, das dich so zärtlich liebt,
 Kannst du betrüben durch so grausamen
 Verdacht,

Und die Treue, die mich beseelt,
Belohnest du mit bitterm Haffe.
Tyrannin! Niemals nein, liebtest du mein
treues Herz.

Sphigenia.

Mein Bangen, mein Verdacht, mein Leid,
mein Schmerz,
Ja alles zeigt dir meine Liebe.
Ach! wie so leicht kannst du das schwache
Mädchen täuschen!
Nur allzu gern glaubt dir mein liebevolles
Herz.

D u e t t.

Achilles.

Zweifle nie an meiner Liebe,
Du verwundest mein Herz, durch ein zwei-
felndes Wort.

Sphigenia.

Ja, verbannt aus meinem Herzen
Schwand ganz der Argwohn auf ewig hin.

Achilles.

Wie konntest du, Geliebte, Achilles treulos
glauben?

Beleid'gen mich, ihr Götter, durch solchen
Verdacht!

Iphigenia.

O schweig! — Denke nicht des grausamen
Irrthums,

Der Gram verschwinde ganz, da mir dein
Auge lacht.

Beide.

Durch Liebe giebst du) meinem Herzen
Dein holdes Wort giebt) Freuden.

Gott Hymen! sichr' uns ganz vor Leiden!
Knüpfe ein ewig Band. Komm! und
an deiner Hand

Geleite sanft uns hin, zu der Seligen
Land.

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sphigenia. Jungfrauen in ihrem
Gefolge.

Chor der Jungfrauen.

Laß deine Brust in Freude wallen;
Der junge Held ist bald nun dein.
Entzückt wirst du in seine Arme fallen;
Achill ragt hoch hervor, und von den
Griechen allen
Verdient Er dich allein.

Sphigenia.

Ihr suchet nur umsonst mein Sorgen zu
verbannen.

Die Lieb' ist länger nicht allmächtig,
Wenn sich gekränkt des Helden Seele fühlt.
Bald von Furcht und bald von Hoffen
Wird so gequält mein armes Herz.

Die Verwirrung meiner Sinne
Ist nicht zu nennen, ach welcher tödlicher
Schmerz.

Gott Erös sich mich knieend flehen:
O beug' des Vaters Stolz, den Niemand
noch bezwang.

Ach still' Achilles Zorn, tilg' den rächenden
Drang!

O flöß' in Beider Brust die Freundschaft
wieder ein,

Nimm dann hin meines Herzens Dank!
Erhör' o Gott der Lieb', o hör' mein Flehn.
Bald von Furcht, und bald von Hoffen
Wird so gequält mein armes Herz.

Zweiter Auftritt.

Klytemnestra und die Vorigen.

Klytemnestra.

Bald, Tochter, macht dich Hymen
glücklich;

Im Tempel ordnet schon das Fest dein
Vater an.

Für dich, welcher Triumph! und welcher
ein Ruhm für mich!

Bald höret Griechenland, daß einer Göttin
Sohn
Mich seine Mutter nennt, und dir sein
Leben weiht.

Iphigenia.

O nun, nun leb' ich wieder auf.

Klytemnestra.

Schon kommt Achill, ganz Lieb'
Und Zärtlichkeit.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Achilles und Patroklos,
mit einem Gefolge von Thessaliern
beiderlei Geschlechts.

Achilles.

Unser Wunsch ist erfüllt,
Man willigt endlich ein, daß Hymen uns
vereine.

Von meinem Glück, von meiner Wonne,
Du Holde! spricht dies Herz nur allein.

Arie mit Chor.

Singt laut, preiset hoch die erhabne
Königin!

Der Gott, dem sich mein Leben weihet,
Macht bald auf ewig mein Volk beglückt.

Der Chor.

Wir singen, wir erheben unsre Königin.
Der Gott, dem sich dein Leben weihet,
Macht nun auf ewig auch uns beglückt.

Der Chor.

Der Freunde Freund, doch der Feinde
Schrecken,

Wird er, ein Ares, uns schirmend bedecken.

Ha! wagt es nimmer, den Löwen zu wecken;

Denn wer ist wohl, der kühn ihm
widersteht!

Ja, ihr Trojaner, vor ihm sollt ihr zittern;

Das Liebste raubt er den Bräuten, den
Müttern;

Er drohet fürchterlich euch, gleich Ge-
wittern;

Er schrecket euch schon, wenn ihr ihn
auch nur seht.

Achilles. Klytemnestra. Sphigenia.
Patroklos.

Quartett.

Hat wohl dein Tempel je, am heiligsten Altar,
Du holder Gott der Ehen,
Ein Paar schon beten sehen,
Das liebevoller noch, und noch beglückter
war!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Arkas.

Achilles.

Verzeih', Geliebte, mir die Ungeduld des
Herzens.

Agamemnon harret am Altar.

Es seh' dies treue Herz nun seiner Wün-
sche Ziel.

Arkas.

Nein, schwieg ich länger noch, so wär' ich
strafbar.

Ihr Getäuschten, wo eilt ihr hin, ihr Un-
glückseligen!

Nein, nimmer gehet ihr zu dem Altar des
Grauens.

Achilles.

Was, Arkas, sagest du?

Klytemnestra.

Du siehst, wie ich bebe.

Arkas.

Dein Gatte — denn so will's der Zorn der
großen Göttin —
Harret am Altare schon; er soll — die Tochter
opfern.

Klytemnestra.

Wie! mein Gemahl?

Sphigenia und Achilles.

{ Mein Vater?
{ Ihr Vater?

Klytemnestra.

Entsetzlich! welch Verbrechen!

Alle, mit dem Chor.

Erbebt die Erde nicht bei dem grausen
Gedanken?

Arkas.

Ja, Sphigenia — sie selber ist das Opfer,
Das blutend sterben soll.

Die Thessalier.

Nimmer dulden wir das, und wär' es
unser Verderben!

Nein, unser König wird ihr Gemahl noch
hent!

Zu dem Tode für ihn sind wir alle bereit,
Und wollen auch für seine Braut gern sterben!

Klytemnestra.

Achill, sieh' mich im Staube knien!

Erbarme du dich meiner Tochter!

In dieses Unglücksland hab' ich sie selbst
gebracht;

Daß sie die Deine würde.

A r i e.

Ha! zum Tode verdammt, durch den
grausamsten Vater,

Und von den Göttern verlassen,

Bleibst ihr Asyl du allein! O du Achill
allein,

Du mußt ihr Vater denn, Asyl und
Schutzgott sein!

Man wird zum Tode sie nicht verdammen:
Das hoff' ich fest; denn sie gehöret dir!

Das glaub' ich, das weiß ich, das sagen
sie mir,

Die Augen, die schon flammen!

Ach, ihr eigener Vater kann bis zum Tode
sie hassen,

Und die Götter auch wollen sie verlassen!

Was bleibet ihr nun noch? Du, Achill,
allein:

Du mußt ihr Vater denn, Asyl und
Schutzgott seyn.

Achilles.

Königin beruhige dich, und fürchte nicht,
Daß sie des Vaters Haß der Mutterlieb'
entreiße,

Du gehst; ich will ihn hier erwarten.

Sphigenia.

Ich weiche nicht von dir; Achill, du sollst
mich hören.

Achilles.

Der Barbar will dich tödten in meinem
Arm!

Dem gerechtesten Zorn darf er mir nicht
entgehen!

Sphigenia.

Bei 'Allem was du liebst, Achill, er ist
mein Vater!

Achilles.

Dein Vater, der Barbar?

Sphigenia.

Er ist mein Vater doch, und theuer mei-
nem Herzen.

Klytemnestra.

Dein Vater? und er höhnt die Rechte der
Natur?

Sphigenia.

Sein Unglück will es so; groß sind auch
seine Schmerzen.

Achilles.

Er, dessen Mörderstahl seinem Kinde selbst
droht.

Sphigenia.

Ein Unglückseel'ger, den ich ehre und liebe,
Auch wenn der Tod mir bliebe!

E r z e t t.

Klytemnestra.

Göttin, laß mich nicht erliegen;
 Ich hoffe nur auf dich!

Sphigenia.

Götter, laßt die Nacht verschwinden;
 Von Angst befreiet mich!

Achilles.

Götter, laßt mein Schwert ihn finden;
 Dann Lohn dem Wütherrich!

Alle Drei.

O, Ihr! erhöret mich!

Fünfter Auftritt.

Agamemnon, mit seiner Leibwache.

Arkas. Achilles.

Achilles.

Er kommt! Ihr Götter, mäßigt den
 Zorn mir im Busen!
 Hör' mich an!

Agamemnon.

Es ist Achill! Wär' er schon unterrichtet?

Achilles.

Ich weiß das Geheimniß, Barbar!

Ich weiß, daß unmenschlich und treulos
Meinen Namen du brauchst, zu bedecken die
Schaude des größten Verbrechens.

Doch mir fehlt's nicht an Macht zu verhin-
dern die That.

Doch ihr, die ihr beschimpft mich, treulos
hintergeht,

Dankt der Lieb' es allein, wenn mein
rächender Arm

Noch weilte, eure That —

Agamemnon.

Voll Dünkels und mit Troß, wagst du,
Berwegner Jüngling, es, mich zu belei-
digen?

Bergißt du ganz, daß ich der Griechen Fürst
hier bin?

Daß ich die Götter nur als Richter an-
erkenne?

Daß zwanzig Könige mir unterworfen sind?

Daß ohne Murren sie, und daß auch du,
Achilles,

Mit Ehrfurcht harren mußt, was mein
Befehl gebent?

Achilles.

Ha! muß ich diesen Stolz, die Erniedrigung dulden?

Sphigenia ist mein, mein Recht ist euer Schwur.

Ja, dein Wort ward das Pfand meines Glückes,

Und nicht brechen sollst du dies Wort!

Agamemnon.

Hör' auf, noch länger mich zu reizen!

Was für ein Schicksal auch bestimmt ihr sei,

Mit Ehrfurcht, schweigend, mußt du harren,

Was mein und was der Götter Wort gebent.

Achilles.

Galten mir diese Worte? — Kaum trau' ich meinen Sinnen!

Ha du wähnst, daß zum Spott der Liebe, der Ehre

Diese schändliche That du vollbringen wirst?

Das einz'ge Kind am Altare zu opfern!

Agamemnon.

Berwegner, meinst du, ich könnte ganz
vergessen,
Was meine Würde heischt? dein Schmä-
hen länger dulden?

D u e t t.

Gerechte Ahndung dir, dem Frechen,
So wahr ich König bin!

Achilles.

Die Hände des grausamsten Vaters
Bergießen nicht ihr Blut.

Agamemnon.

Frecher Empörer!

Achilles.

Erzitt're, Mörder!

Agamemnon und Achilles.

(Erbebe, deines Königs Verräther!
(Erbebe, du der Menschheit Verräther!
Mein ganzes Herz ist tief durch dich empört.

Agamemnon.

Mein Schwerdt soll dich zerspalten!

Sphigenia.

Achilles.

Ihr sollt es bald erfahren,
Ob ungestraft man mich verhöhnt!

Agamemnon.

Durch Blut sei Ehrfurcht dir gelehrt!

Beide.

{ Erbebe, deines Königs Verräther!
{ Erbebe, du, der Menschheit Verräther!
Mein ganzes Herz ist tief durch dich empört.

Achilles.

Nur ein Wort noch ehe wir uns trennen,
Fass' es wohl, dieses Wort, hör' was
ich fest beschlossen:

Ehe ihr die Schandthat begeht
Und tödtet, die ich liebe,
Sei eure Wuth bereit, ihr Mörder,
Zu stoßen mir den Dolch in's Herz!

Sechster Auftritt.

Agamemnon. Arkas. Leibwache.

Agamemnon.

Es soll geschehn, was ich gebot.
Von Frechheit aufgefordert,

Reiß' ich, daß gleich die Flamme lodert,
Und weihe sie dem Opfertod.

Herbei, Gefährten! . . . Ihr Götter! was
will ich thun?

Es ist die Tochter ja! die blutend sterben
soll!

Die Tochter, die so oft an meinem
Herzen lag.

Zerrissen fühl' ich meine Brust.

Nein! sie soll leben! . . . O, wie schwach
das Herz mich macht!

Darf ich, da Artemis ihr Leben enden will,
Die Wohlfahrt meines Volks der Vater=
liebe opfern?

Und soll Achill mich unbestraft verhöhnen?
Nein, lieber reiß' ich sie gewaltsam zum
Altare!

Das Blut der Tochter muß . . . der Tochter?
Ach, ich hebe!

Des Vaters Liebling . . . sie, im Opfer=
kranze, soll

Denit mörderischen Stahl den keuschen
Busen öffnen?

Ihr Blut soll ich in Strömen fließen sehn?
Grausamer Vater! . . . hörst du nicht
die Eumeniden nahen?

Die Luft ertönet vom grausen Gezisch!

Es sind der Eumeniden Schlangen;

Sie rächen fürchterlich der Tochter Mord!

Ach, schon beginnt meine Qual!

O, schrecklich! Haltet ein! Die Götter
zwangen mich!

Sie führten meine Hand; sie zückten selbst
den Stahl,

Ja sie ermordeten das Opfer! — —

Kann nichts denn euren Zorn, ihr Graus-
samen versöhnen?

Nichts! — Doch umsonst verfolgt mich
euer Wüthen!

Mich nagt mit scharfem Zahn der Neue
Schlang', und quält mich!

O, sie zerreißt mein Herz noch gräßlicher
als Ihr. —

So geht Ihr Alle denn; begleitet Klytem-
nestra.

Sie muß, so schnell sie kann, nach Argos
wiederkehren.

Mit meiner Tochter fliehe sie dies Land,
Und sey vor jedem Blick verborgen:
Nun geht!

A r i e.

O du, die ich so innig liebe,
 Die immer mich so sanft erfreut:
 Verzeih'! — Du siehst des Vaters Aug'
 ist trübe —

Verzeih' ihm gern; denn er bereut!
 Du hast ja mit dem süßen Namen:
 „Mein Vater!“ mich zuerst genannt.
 Und durch dein Blut die Götter zu ver=
 söhnen,

War schon bereit des Vaters Hand!
 Nein, ich mag frevelnd nicht das Recht
 der Natur verhöhnem;
 Mit Abscheu würd' ich sonst genannt!

O du, die ich so innig liebe,
 Die immer mich so sanft erfreut!
 Verzeih'! des Vaters Aug' ist trübe —
 Verzeih' ihm gern; denn er bereut!
 Und du, o Grausame, durch Fleh'n nicht
 zu erweichen,

Befriedige an mir des Zornes Grimm!
 Dein Pfeil mag mich allein erreichen;
 Und willst du Blut: das meine nimm!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Sphigenia mit weiblichem Gefolge.
Arkas. Leibwache. Griechen.

Chor von Griechen.

Nein, nein! kein Verschonen mehr hier!
Man soll den Göttern ihr Opfer nicht
nehmen!

Was ihr Spruch streng gebot, leisten wir!
Nein, du darfst uns den Arm nicht lähmen!

Sphigenia.

Wozu der Widerstand, Arkas,
Gegen die Wuth, die sie befeelt?

Arkas.

Laß nicht aus dem Gezelt sie gehen!
Ich will indes, getreu der Pflicht
Dem ungestümen Schwarm mit Kühnheit
widerstehen.

Achilles.

Ach eilt, kurz ist die Zeit, die dich retten
noch kann!

Sphigenia.

Du kämpfdest nur umsonst für mich, des
Unglücks Tochter,
Achill; sie, deren Tod . . .

Achilles.

Welch befremdendes Wort!
Denkst du nicht, daß Achilles Schicksal
Sein Leben und sein Glück, an deinem
Leben hängt?

Sphigenia.

Ich lieb' es selbst — ja, muß noch jetzt
es lieben,

Ein Leben, wider das die Götter sich empört.
Nur dir gehört es ja, und ach die zärt-
lichste Liebe

Hatt' es, Achill, auf ewig dir geweiht.
Ich will das harte Loos, des Scheidens,
standhaft tragen.

Bis in das Grab biet' ich dem Schicksal Hohn.

Ja an der Schwel' des Grabes selber
Schwör' ich dir noch, daß ich dich liebe.

Mein letzter Seufzer noch sey deiner Treue
Lohn!

Achilles.

Mich, liebtest du? wie, darf ich noch es
glauben?

Ha, du Grausame, weißt wie ich dich liebe,
Und stürzest dich ins Grab!

Sphigenia.

Brich auf, Achill! Dich rufet laut die Ehre:
Sie zeigt deinem Blick den Tempel
ew'gen Nachruhms,

Den du erringen mußt;
Und nur mein Tod kann dir ihn öffnen!

Achilles.

Also ist dein Wille,
Meine Liebe zu heißen Schlachten
Mir verwandeln in Haß?

Sphigenia.

Leb' wohl! Laß stets in deiner Seele
Das Bild der reinsten Liebe sein!
Und ob man auch uns nicht vermähle —
Ich bleibe doch auf ewig dein.

Dir hatt' ich ganz mein Herz gegeben,
 Und bracht' es dir so gerne dar.
 Gedanke mein, mein, deren Leben
 Nur dir allein geweiht war!

Achilles.

Was wär' mir ohne dich das Leben?
 Auf ewig wär' es mir verhaßt.
 Entreißen muß ich dich diesem furcht-
 baren Ort,
 Bei unsrer Liebe, folg' mir Theure!

Sphigenia.

Halt ein! was wagest du zu hoffen?
 Wähnst du, daß Agamemnons Tochter
 Vergessen kann, was Ehr' und Pflicht
 gebieten?
 Sie sind ihr theurer, als das Leben.

Achilles.

Wohlau, geh' und gehorche — Grausame!
 Und such' den Tod durch Vaters Hand!
 Doch ich schwör' es dir hier, schnell
 folg' ich deinem Schritt,
 Am Altare dort siehst du, was ich be-
 beschlossen!

Fünfter Auftritt.

Klytemnestra. Griechen. Die Vorigen.

Chor der Griechen.

Nein, nein! kein Verschonen mehr hier!
Man soll den Göttern ihr Opfer nicht
nehmen!

Was ihr Spruch streng gebot, leisten
wir!

Nein! Du darfst uns den Arm nicht
lähmen!

Klytemnestra.

So säumet länger nicht, die That zu
vollenden!

Barbaren! mordet sie in meinen Armen!
O, meine Tochter!

Iphigenia.

Theure Mutter!

Klytemnestra.

O, meine Iphigenia!
Dich schützt die Mutterliebe bis zum
letzten Hauch.

Iphigenia.

Nichts kann mein Leben mehr erretten;
Die Gottheit selbst verlangt, daß Iphi-
genia sterbe.

Entflieh' und laß das Volk an meinem Blut
sich lezen!

Ach, wenn ich werth dir jemals war,
So flieh', und meide ganz das wild
empörte Heer!

Seß nicht, um mich der Hand der Blut-
gier zu entreißen,
Die hohe Majestät, das Leben in Gefahr!

Klytemnestra.

Was kümmert Ehre mich! was Majestät
was Leben!

Nein, wird die Tochter mir entrissen,
Dann mag ich länger nicht der Sonne'
Glanz mehr sehen!

Iphigenia.

Nein leb', ach lebe für Orest, den Bruder,
Auf den geliebten Sohn häuf' deine Lieb
allein!

O, mög' er nie so bitt're Schmerzen dir berei-
ten, theure Mutter!

Mich traf ein hartes Loos; gieb nicht die
Schuld dem Vater!

Alytemnestra.

Er, auf dessen Geheiß der geschliffene
Stahl —

Sphigenia.

Was that er nicht, um mich dem Tode
zu entzieh'n.

Doch — kann er widersteh'n, wenn die
mein Tod erfreut!

Chor.

Nein, nein! Kein Verschonen mehr hier!
Man soll den Göttern ihr Opfer nicht
nehmen!

Was ihr Spruch streng gebot, leisten wir!
Nein, du darfst unsern Arm nicht lähmen!

Sphigenia.

Du hörst das laute Schrei'n des aufge-
brachten Volkes.

O, Mutter! ruf zurück den festen, hohen
Muth!

Du stammst von Göttern ja, und sie ver-
lieh'n ihn dir. —

Es wird nun Zeit, daß ihnen wir gehorchen;
 O, laß' es so uns thun, daß sie bereuen
 müssen!

Und nun mein letztes Lebewohl.

Klytemnestra.

O, Tochter! soll ich denn vor deinen Augen
 sterben?

Ich selbst, ich gäbe zu . . . ? Vom Zorne
 jener Götter . . .

Die Mutter . . . ? O schrecklich!

Sphigenia.

O Schmerz! Sorgt treulich für ihr Leben!
 Laßt sie nicht zum Altar, zu dem ich eilen
 muß.

Sechster Auftritt.

Klytemnestra.

Ich nehm', ihr Götter, euch zu Zeugen!
 Nein, nimmer duld' ich es

Wie! Ihr wolltet meine Schritte hemmen?
 Verwegne! nehmet mir das Leben, dem ich
 fluche!

Stoßt in das Mutterherz den blut'gen
 Opferstahl,

Und laßt am gräßlichen Altare
 Mein Grab doch mindestens mich finden! —
 Ach! ich ertrage länger nicht die Schmerzen . . .

A r t e.

Meine Tochter — Ha ich seh den blinden
 kenden Stahl!
 Den ihr grausamer Vater anschärft mit
 eig'ner Hand!
 Ein Priester, rund umringt von einem
 wilden Schwarme —
 Erwagetes, an sie die Mörderhand zu legen!
 Er zerfleischt ihr die Brust, und mit for-
 schendem Blick
 Sucht im Herzen, das noch zuckt, er den
 Rathschluß der Götter.
 Haltet ein! — Ungeheuer! zittert und hört:
 Es ist das reinste Blut der Götter,
 Womit du frech den Boden tränkest!
 Schleudere, Zeus, furchtbar die Flammen
 Auf das so wild empörte Heer?
 Zum Hades mußt du sie verdammen!
 Versenke sie tief in das Meer!
 O Helios, du, du könntest ergriffen von
 Grauen,

In Uulis den Sohn, den Erben des Atreus
schauen?

Du nahmst dem gräßlichen Mahle des Vaters
dein Licht;

Entflieh', und ertheile, du Herrlicher, auch
dem Sohne es nicht.

Schleudre, Zeus, furchtbar die Flammen
Auf das so wild empörte Heer!

Zum Hades mußt du sie verdammen!

Bersenke sie tief in das Meer!

Chor in der Ferne.

Lohn' uns das Blut, das wir nun bald
dir bringen!

Sey, Artemis, uns hold! nicht länger
halt' uns hier!

Klytemnestra.

Ha! welch ein Trauerlied vernehm' ich!

Ihr Götter! jetzt will man sie tödten!

Bergebens wollt ihr mich aus falschem Mit-
leid hindern!

Euch zum Troß bring' ich ihr Schutz
und Rettung!

Sonst will ich gern mit meiner Tochter
sterben!

Siebenter Auftritt.

Kalchas mit dem Chor der Griechen.

Lohn' uns das Blut, das wir nun bald
dir bringen!

Sey, Artemis, uns hold; nicht länger halt
uns hier!

Nur deiner Gnade vertrauen wir!

Laß uns vor Ilion bald des Dankes Lied
dir singen!

Achter Auftritt.

Achilles, und die vorigen Griechen.

Griechen.

Entflieht! Flieht weit!

Zur Rach' ist Achill schon bereit!

Kalchas, und die Griechen.

Sie zu retten, wird dir nicht gelingen;

Die Götter wollen ihren Tod.

Achilles.

Wer trotzt von Euch dem Schwerdt, das
schon gezückt ihm droht?

Iphigenia.

O Gottheit empfang' dein Opfer!

Chor der Griechen.

Was ihr Spruch streng gebot, leisten wir!
Nein, du darfst uns den Arm nicht lähmen!

Letzter Auftritt.

Klytemnestra, Agamemnon. Die
Vorigen.

Klytemnestra.

Iphigenia! o, Achill.

Achilles.

Königin fürchte nichts!

Kalchas, und die Griechen.

Nur umsonst wollet ihr sie beschützen.
Bald fließt ihr Blut am Altar.

Achilles.

Ehe ihr das Opfer bringet,
Würge den Achill eure Wuth!

Die Griechen.

Man soll sie den Göttern nicht nehmen!

Iphigenia und Klytemnestra.
Beschützt, ihr Götter, uns!

Achilles und die Thessalier.
Streckt die Fesseln nieder zur Erde!

Die Griechen.

Nein, unsern Arm darfst du nicht lähmen!
Hinan! hinan!

Kalchas.

O, haltet ein!

Laßt schweigen euer wildes Toben! Seht!
Die Göttin! sie nahet selber,
Den heil'gen Willen zu verkünden.

Artemis.

Ihr, durch Gehorsam, habt der Götter
Zorn versöhnet.

Der Tochter hoher Werth, der Mutter lautes
Jammern,

Hat Huld von ihnen euch erworben.

Ich halte länger nicht in Mulis euch zurück.

Eilt nun, wohin der Ruhm euch ladet;

Der Erdkreis staunte tief bei euren großen
Thaten!

Und ihr, einander werth, lebt ihr durch
Liebe froh!

Kalchas.

Betet tief die erhabene, huldreiche Göttin an!

Chor.

Ja, wir beten die große, huldreiche Göttin an.

Agamemnon.

O, meine Tochter!

Iphigenia.

O, mein Vater!

Achilles.

Du Heißgeliebte!

Iphigenia.

Achill!

Klytemnestra.

Geliebte Tochter!

Agamemnon und Klytemnestra.

Noch einmal bist du uns geschenkt;

Sey nun das Glück des jungen Helden!

Iphigenia.

Süß ist es wohl, doch auch wie schwer,

Von dem heftigsten Schmerze schnell,

Und aus der Todesqual,

Hin zu dem höchsten Glück zu eilen!

Alle Bier zusammen.

Mein Herz klopft so froh in der Brust!
Nur Wonne ist jetzt mein ganzes Leben!
Ja, ich soll zu der Götter hohem Sitz
mich erheben;

Ach, mich durchströmet Himmelsluft!
Raum athm' ich! welch Entzücken!
Wonne glänzt in meinen Blicken;
Raum bin ich länger mein bewußt.

Achilles und Iphigenia.

Die Götter wurden doch von unserm
Schmerz gerührt!

Alle, mit dem Chor.

Hin zu des Aethers fernsten Kreisen,
Tön' unsers Dankes lauter Chor!
Laßt auch dies Paar, dies edle Paar, uns
preisen,

Das, sein so würdig, sich erkor!
Daß Gott Hymen mit Rosen es bindet,
Sagt uns: der Himmlischen Zorn zerrann!
Und diese Hochzeitsfeier kündet
Uns Sieg und ew'gen Nachruhm an.



